



Ein Haus in der Stadt

Das Gebäude mit grau-bläulicher Holzschalung und linearen rötlichen Elementen steht als längliches Volumen an der Dachslernstrasse. Die Strassenfassade ist rhythmisiert durch auskragende Balkonschichten, welche von den Bewohnenden gerne genutzt werden, um das Geschehen im Quartier beobachten zu können. Als Auftakt der Strassengabelung liegt das zur Stadt gerichtete Quartiereinf.

Städtebau / Adressierung / Freiraum

Das Areal Loogarten liegt an der Gabelung der Loogarten- und Dachslernstrasse, an der westlichen Peripherie von Alstetten. Die umliegende Bebauungsstruktur zeigt sich als heterogene Zone. Die Arbeiterhäuser mit grossem Gartenanteil wurden bis heute zum Grossteil bereits durch grossmassstäbliche Überbauungen ersetzt. Die rund um die Eigenheimstrasse angesiedelten und am Hang gelegenen Arbeiterhäuser sind eine der wenigen noch sichtbaren Bauten aus dieser Zeit in einer sich stark wandelnden heterogen Umgebung.

Der für die Gartenstadt typische Grünraum wird als Qualität und Chance verstanden. Durch die Anordnung eines einfachen Zeilenbaus wird der vorhandenen Bebauungsstruktur in höchstem Masse Sorge getragen. Der längliche Baukörper steht an der Dachslernstrasse und tritt als selbstbewusstes Gegenüber zur Grossüberbauung im Norden auf. Im Osten endet der Neubau an der Gabelung der beiden Strassen und bildet als Auftakt ins Quartier mit seiner stehenden Fassade den neuen Quartiersplatz (z. B. "Pfarrer Sieber Platz") als Pendant zum gegenüberliegenden Vorbereich der Genossenschaftsiedlung. Er reagiert mit seiner Massstäblichkeit auf die sich verändernde Zonenordnung, die im Quartier bereits erkennbar ist, und fügt sich zukunftsorientiert in die städtebauliche Entwicklung ein.

Die Grundidee des Gemeinschaftsgartens wird dabei konsequent umgesetzt: Der Anspruch zeichnet sich dadurch aus, dass das Bauvolumen dank seiner Kompaktheit dem gemeinschaftlich genutzten Aussenraum möglichst viel Raum lässt, von welchem alle Bewohnerinnen in gleichem Masse profitieren. Die rückseitige Fassade fast zusammen mit dem nördlichen Nachbarn den Raum der Dachslernstrasse, während die Südausrichtung eine optimale Besonnung gewährleistet und die Südfassade mit der vorgesetzten Gartenlaube den gemeinschaftlichen „Loogarten“ belebt.

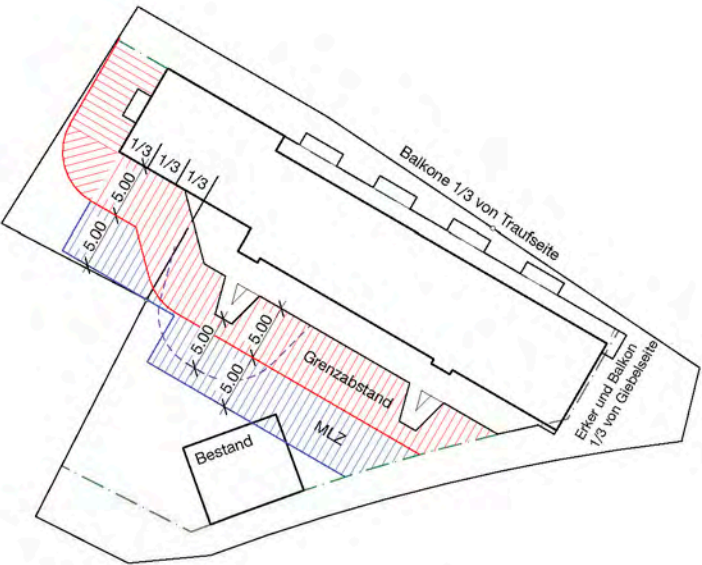
Die gemeinschaftliche Nutzungen im Erdgeschoss schaffen eine Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und Gemeinschaft. Insbesondere der multifunktionale Raum mit dem Quartiereinf., vermittelt zwischen dem Quartiersplatz an der Strassen-Gabelung und dem für Bewohner:innen zugänglichen Gemeinschaftsgarten. Der Hauptzugang erfolgt von der Dachslernstrasse, ist barrierefrei gestaltet und berücksichtigt die Nähe zur Bushaltestelle, was besonders Menschen im Rollstuhl oder mit Fahrrädern zugutekommt. Dabei wird die heutige Erschliessung über die Dachslernstrasse fortgeführt, um die für die Bewohner:innen gewohnten Zugänge der heutigen Situation beizubehalten. Als offene und überhohe Eingangshalle mit Sichtbezug zum Freizeitraum und den Büroräumen der "wohnlischen Begleitung", gibt er von der Strasse aus einen Einblick in den Gemeinschaftsgarten.

Auch über den südlichen Teil des Gartens sind die Wohnungen barrierefrei erschlossen. Diese obere Ebene liegt durch die topografischen Gegebenheiten bereits auf der Höhe des 1. Obergeschosses und ist über eine filigrane und mit Pflanzen bewachsene Gartenbrücke mit der Laubenschicht und den Wohnungen verbunden.

Die Erschliessung der Wohnungen erfolgt in Form eines Laubengangs über den Aussenbereich. Diese Erschliessungsform vereint minimale Verkehrsfläche mit Gemeinschaftsförderung. Die Bewohner:innen betreten Ihre Wohnung über Zugänge von aussen, was das Gefühl eines eigenen und individuellen Daheim stärkt. Zwei azentrisch platzierte Gartentreppen und Lifte verbinden die Geschosse gleichmässig, verteilen die Gehfrequenzierung und lassen den Bewohner:innen die freie Wahl der Gebäudetreue. Die Gartenlaube aus Holz öffnet sich zum begrünten „Loogarten“ und wird mit Kletterpflanzen bewachsen. Es ist der Schwellenraum zwischen privater Wohnung und gemeinschaftlichem Aussenraum.

Der kompakte Baukörper erlaubt die flexible Anpassung an sich verändernde Zonen- oder Bauvorschriften. Die Tiefenmaximierung der Regelgeschosse erhöht die nutzbare Fläche im Dachgeschoss, welche nicht zur Ausnutzung dazugezählt werden muss, jedoch wertvollen und qualitativ hochwertigen Wohnraum unter dem überhöhten Schrägdach und eine Dachterrasse bietet.

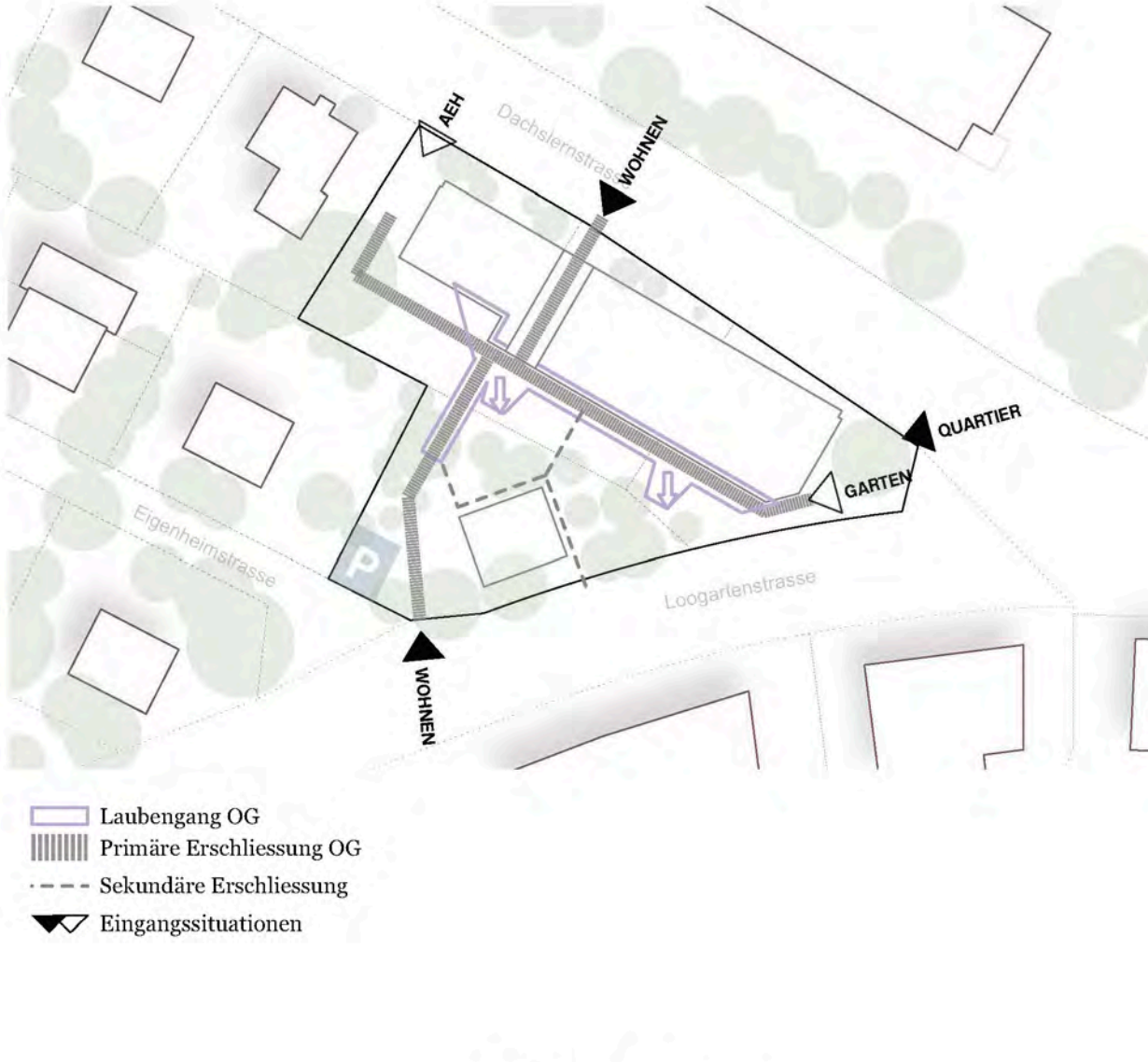
Im Süden öffnet sich das Gebäude mit einer grosszügigen Verandaschicht zum Garten, wobei Gartentreppen die Wohnungen direkt mit dem Grünraum verbinden. Die Tiefgarageneinfahrt an der nordwestlichen Ecke ist am tiefstmöglichen Punkt platziert, minimiert die Rampenlänge und bleibt losgelöst vom Gebäude, wodurch sie für eine Erweiterung mit dem Nachbarn geeignet ist.



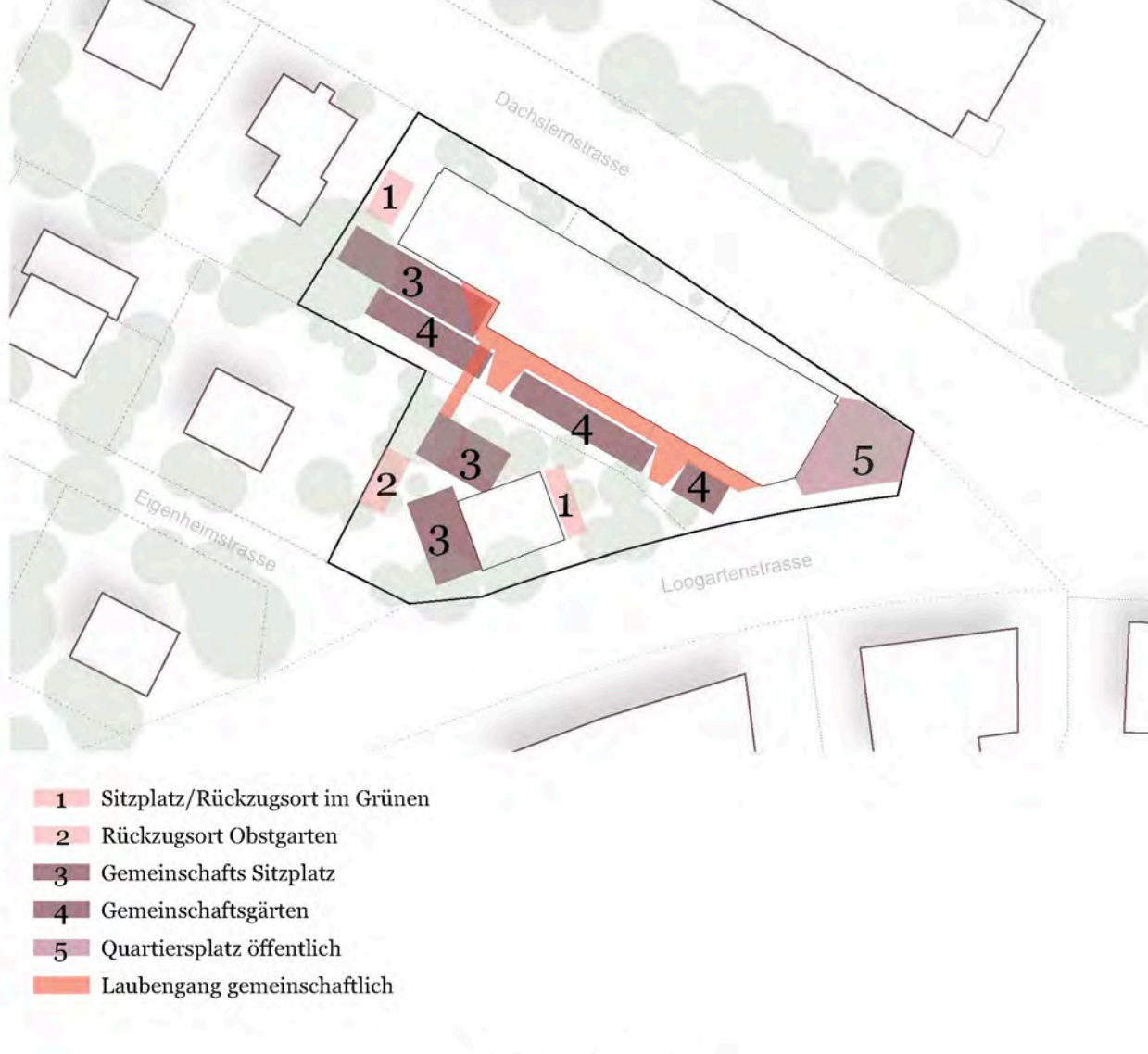
Schema Baurecht



Schwarzplan 1:5000



Adressierung



Freiraumkonzept



Situationsplan 1:500



Ebene 0 mit Umgebung - 1:200

genius loci - Qualitäten des Bestands

Raumbildende, teilweise bestehende Mauern gliedern die Schwellenräume und markieren den Wechsel von öffentlichen zu privaten Orten. Das Areal zeichnet sich durch vielseitige, individuell gestaltete Zugänge aus.

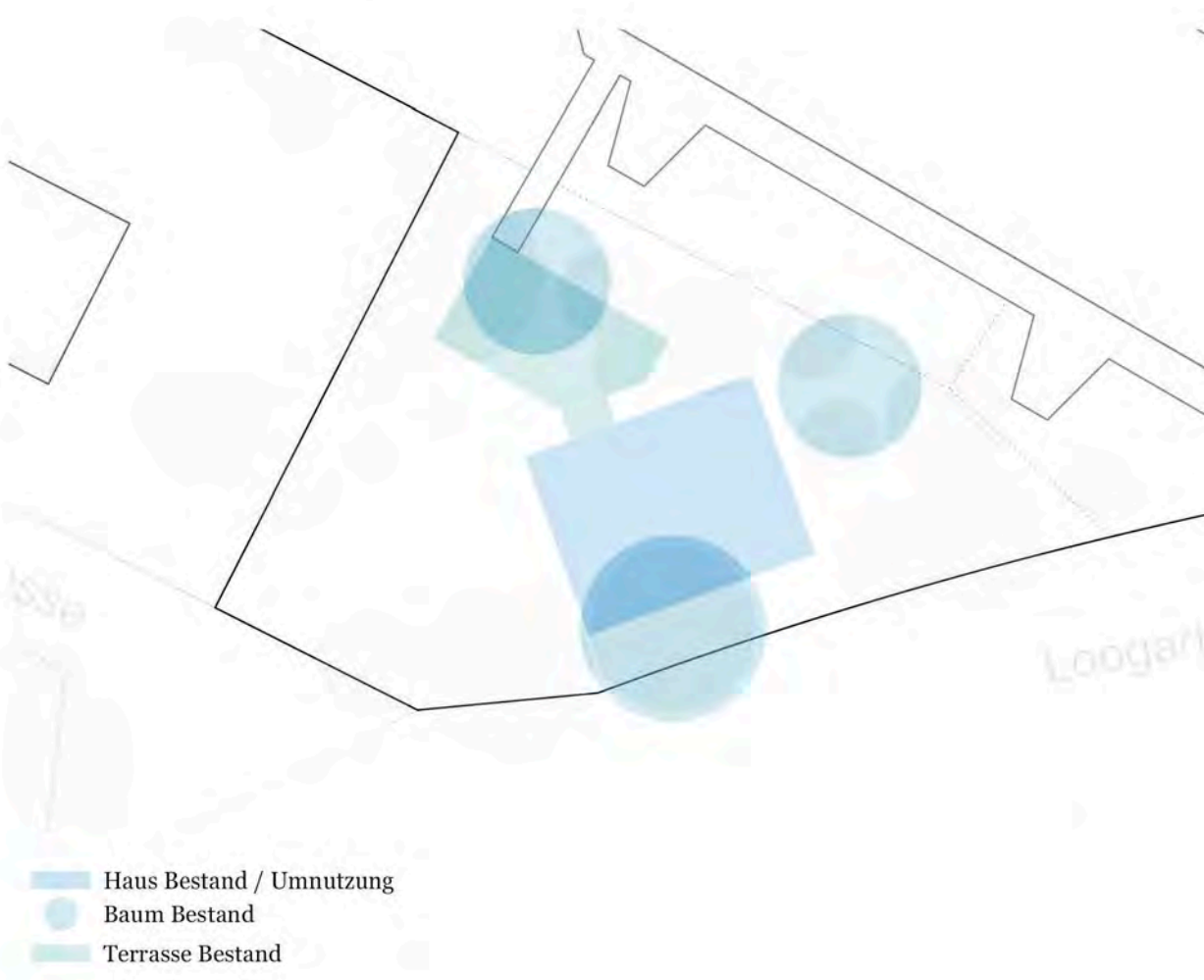
Die im Quartier vorherrschende, ansteigende Topografie wird gestalterisch in den Loogarten integriert und bildet spannungsreiche Aussenräume auf verschiedenen Ebenen aus. Diese werden von den Bewohner:innen als Aufenthaltszonen genutzt. Beispiele sind der zentrale Gemeinschaftsplatz als sozialer Treffpunkt unter der Pergola, der Sitzplatz in der Nähe der Tannen, sowie diverse auf dem Areal verteilte Sitzmöglichkeiten im Garten. Jede Ecke kann genutzt und individuell angeeignet werden, wie die Sitzbänke entlang der Terrainkante oder Bistrotische auf der Wiese unter den Obstbäumen im oberen Bereich des Grundstücks.

Bei der Begehung vor Ort entstand der Eindruck eines lebendig genutzten Gartens, welcher von den Bewohner:innen sehr geschätzt wird. Auf verschiedenen Ebenen des Entwurfs haben wir versucht, diese bereits bestehenden Qualitäten des Ortes weiterzuerzählen.



Gartenterrasse
zusammen mit den bestehenden Bäumen bleibt die bei den Bewohnenden beliebte Terrasse erhalten

Bestandserhalt
das Gebäude an der Loogartenstrasse bleibt mit dem identitätsstiftenden Kastanienbau bestehen



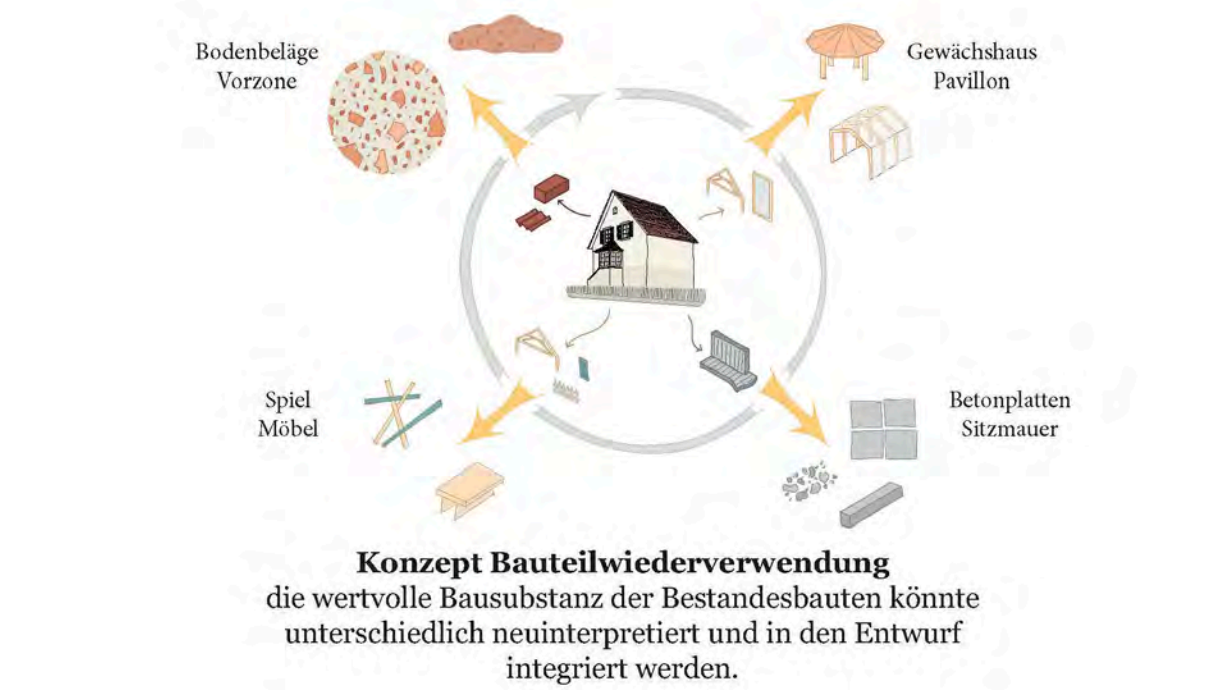
Bestandserhalt / Reuse

Wir bauen für Menschen, die sich an ihr Umfeld gewohnt haben und für die jegliche Veränderungen im Leben als anstrengend wahrgenommen werden können. Auf diesem Grundsatz beruht unsere Entwurfsidee.

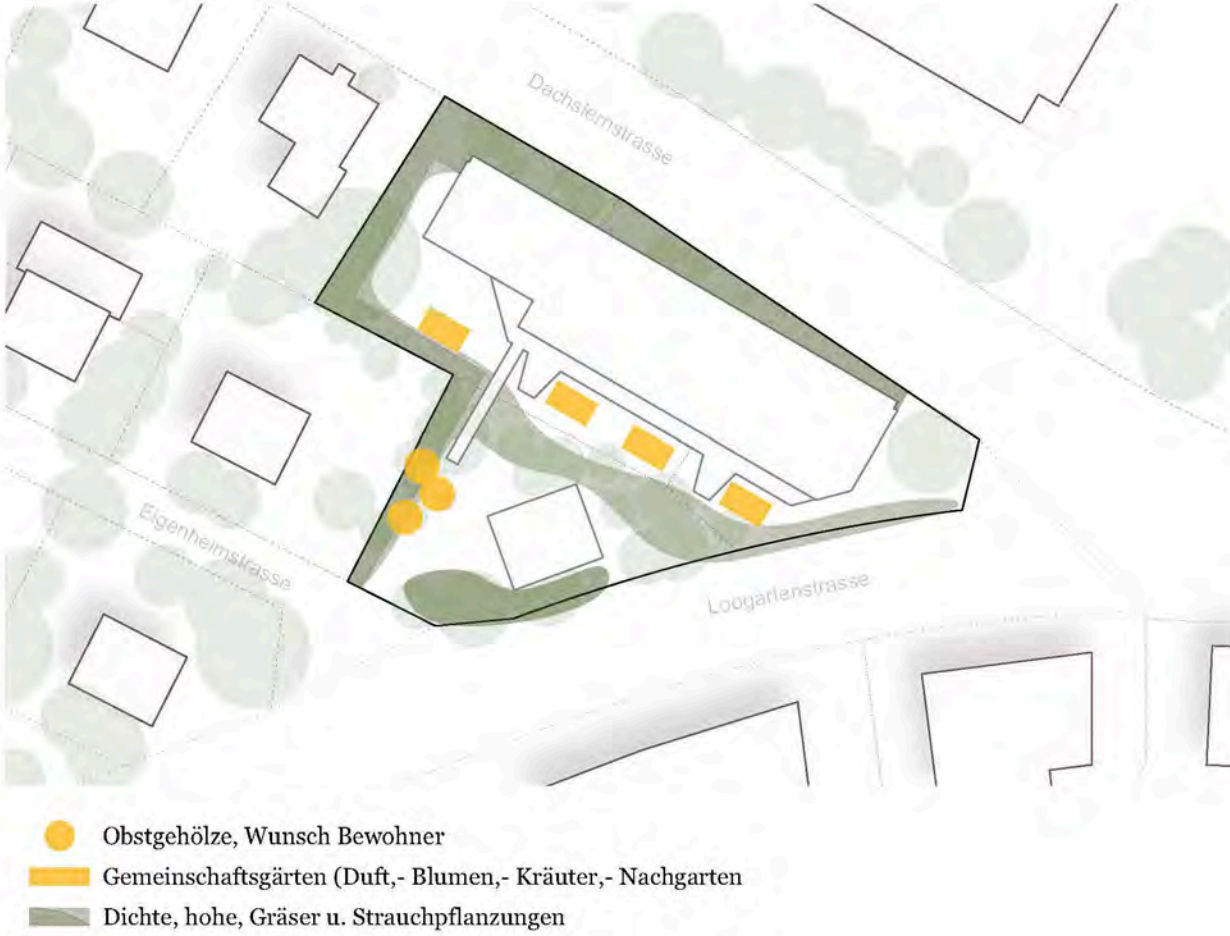
Das geforderte Programm kann vollständig im Neubau umgesetzt werden. Somit kann das bestehende Gebäude an der Loogartenstrasse erhalten bleiben, welches ein Viertel der bestehenden Bausubstanz ausmacht. Der den Bewohner:innen vertraute Lebensraum kann so teils bewahrt und länger genutzt werden.

Wir stehen für einen schonenden Umgang mit dem Bestand und dem Vorgefundenen. Verschiedene Elemente der rückgebauten Häuser und ihrer Umgebung sollen ein zweites Leben erhalten, was aufgrund psychologischen, wirtschaftlichen wie auch ökologischen Aspekten sinnvoll ist.

Chancen für eine Wiederverwendung der Bausubstanz sind auf dem Areal genug vorhanden. Das Abbruchmaterial der Backsteinwände könnte in seinen Dimensionen als Mauern zur Terrassierung der Gartenebenen genutzt werden. Gleiches gilt für die bestehenden Dachziegel. Das Schrot des Backsteins oder Ziegels kann zudem dem Unterlagsboden zugeführt werden, um die öffentlichen oder gemeinschaftlich genutzten Räume aufzuwerten. Die Holzbalkendecken und der Dachstock könnte in der Laubengangschicht oder in der Umgebung als Gartentreppe verwendet werden. Gleiches gilt für die Betondecke im Untergeschoss der rückzubauenden Gebäude. Menschen, die gerne handwerklich tätig sind, könnten mit dem Abbruchmaterial ein Gartenschopf bauen, oder die Bestehenden umnutzen.



Konzept Bauteilwiederverwendung
die wertvolle Bausubstanz der Bestandesebenen könnte unterschiedlich neuinterpretiert und in den Entwurf integriert werden.



Vegetation

Das Vegetationskonzept orientiert sich eng an den lokalen Gegebenheiten und ökologischen Anforderungen. Der Ausgangspunkt unserer Planung ist der Flurname «Loogarten», der uns inspirierte und sich vom Begriff von «Loo» oder «Loh» ableitet und einen lichten Wald oder Gebüsch beschreibt. Unser primäres Ziel ist die behutsame Integration und Ergänzung vorhandener und neuer Vegetation. Drei bestehende Bäume, darunter die den Ort prägende Edelkastanie an der Loogartenstrasse, werden in das Konzept einbezogen und erhalten. Bei allen Neupflanzungen setzen wir konsequent auf einheimische und standortgerechte Arten, die der lokalen Fauna optimale Lebensbedingungen bieten.

Die Gestaltung der Übergangszonen erfolgt mit Bedacht: Zur Nachbarschaft hin entsteht eine Säumung aus ortstypischen und einheimische Strauchpflanzungen. Entlang der Dachlerstrasse entwickeln wir eine dichte, hohe Bepflanzung aus Gräsern und Sträuchern, die als natürlicher Filter fungiert und gleichzeitig die Raumkante definiert. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Gemeinschaftsgärten. Diese vielfältigen Bereiche laden die Bewohner ein, verschiedene Gartentypen zu erleben: Nasch-, Kräuter-, Blumen- und Duftgärten ermöglichen direktes gärtnerisches Engagement. Drei Obstgehölze ergänzen dieses Angebot. Ein langlebiger einheimischer Laubbaum markiert den zentralen Quartiersplatz und schafft eine identitätsstiftenden Mittelpunkt. Schattenspendende, einheimische Gross- und Kleingehölze komplettieren unser Konzept und sorgen für angenehme Aufenthaltsbereiche. Durch diese durchdachte Komposition entsteht ein Raum, der ökologische Prinzipien mit gestalterischer Qualität verbindet – ein lebendiger Ort, an dem Natur und Architektur harmonisch verschmelzen, wertvoll für die einheimische Flora und Fauna.



Loo-Garten
der Gemeinschaftsgarten orientiert sich gestalterisch am Flurnamen Loogarten, was lichter Wald bedeutet.



lichte Vegetation
eine Mischung aus hochstämmigen Bäumen und dichten Sträuchern ergänzen die vorherrschende Vegetation



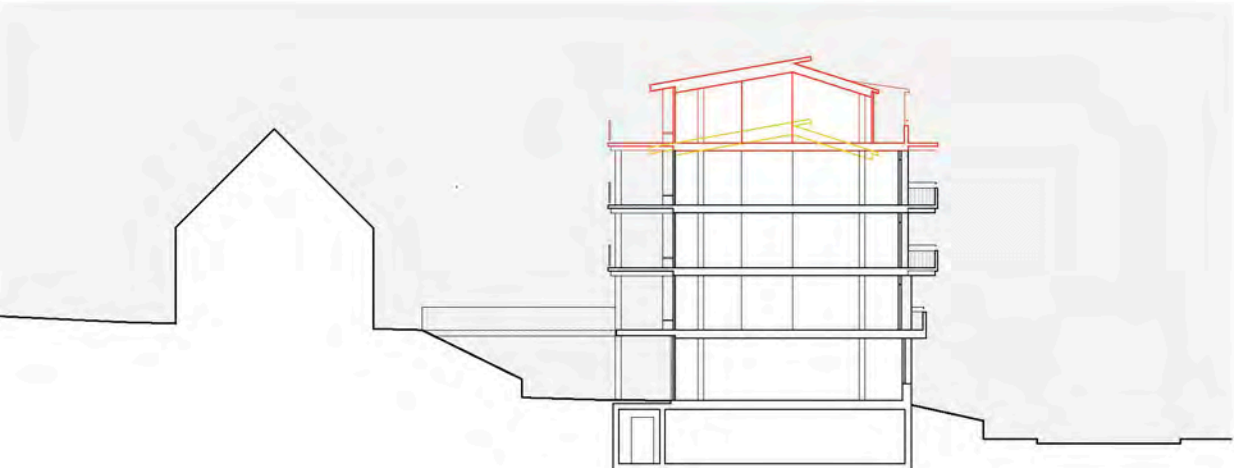
Ein Haus im Garten

Die nach Süden ausgerichtete Gartenlaube erscheint als filigrane Holzstruktur. Farbige gestrichene Holzelemente wechseln sich mit naturbelassenen Oberflächen ab und treten in den Dialog mit dem Gemeinschaftsgarten. Hier treffen sich die Bewohner:innen, um zusammen zu gärtnern, zu grillieren oder auf dem bestehenden Gartensitzplatz zu verweilen. Die Gartentreppen verbinden den Grünraum mit den Wohnungen und dem Laubengang, welcher informelle Begegnungen ermöglicht.



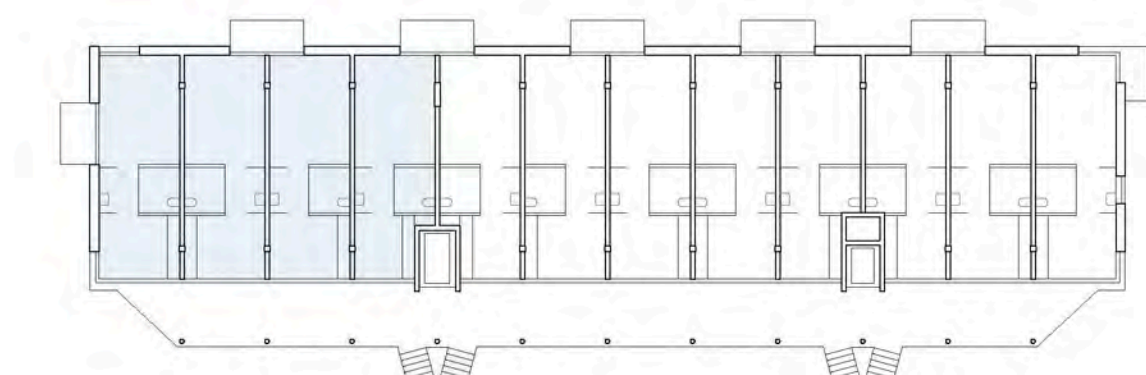
Etappiierung / Szenario Zonenänderung
Aufstockung
Das Stützenraster funktioniert für die Regel- wie auch das Dachgeschoss. Dieses könnte mit einfachen Mitteln und ohne das Antasten des statischen Systems aufgestockt werden, da die Stützen über alle Geschosse durchgängig sind.

Näherbaurecht
Die Tiefgarage ist so konzipiert, dass sie mit geringem Planungsaufwand mit dem Nachbarn zusammengeschlossen werden kann. Durch ein Näherbaurecht könnte der Neubau über die gesamte Länge die gleiche Tiefe haben. Die Folge wären grössere Wohnungen oder zusätzliche 1,5-Zimmerwohnungen.



Szenario Aufstockung

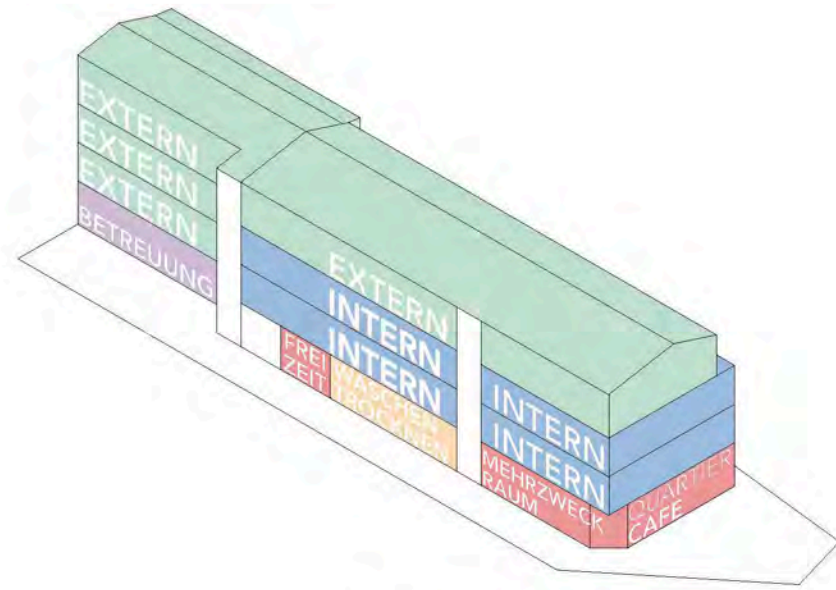
Reserve Bestand
Das Raumprogramm kann im Neubau abgedeckt werden, somit kann das bestehende Gebäude an der Loogartenstrasse als ökologische und ökonomische 'Reserve' erhalten bleiben. Durch den Bestandserhalt können die Menschen länger in gewohnter Umgebung bleiben, was sich positiv auf die Gemeinschaft der Bewohnenden auswirken wird. Das bestehende Gebäude, was bei der Realisierung des Neubaus erhalten bleiben kann, könnte bei einer zukünftigen Anpassung der Zonenordnung durch einen zweiten Neubau ersetzt werden. Mit der Etappierbarkeit des Vorschlags könnte auf zukünftig sich ändernde Bedürfnisse mit einem zweiten Neubau reagiert werden.



Szenario Näherbaurecht

Typologie / Organisation
Im Erdgeschoss werden die Gemeinschaftsräume angeordnet. Diese beleben den ansonsten intimen und nur für die Bewohner:innen gemachten Garten mit Nutzungen und fördern informelle Begegnungsmöglichkeiten aber auch Rückzugsorte. Es wird bewusst und konsequent auf Wohnungen im Erdgeschoss verzichtet, dies zugunsten der Betreuungsräumlichkeiten im westlichen Teil, der Wasch- und Trocknungsräume im Zentrum sowie der Freizeit- und Multifunktionsräume, welche jeweils die Zugänge flankieren und die Brücke zur öffentlichen Zone, der Strasse, bilden.

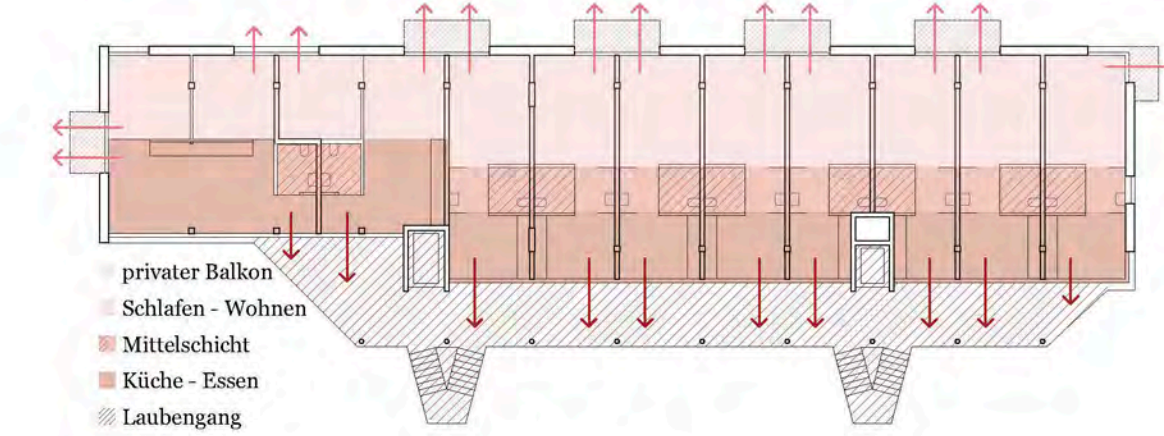
Als Pendant des über zwei Niveaus gestaffelten Gartens spannt das Bestandsgebäude an der Loogartenstrasse den Garten räumlich auf. Mit gemeinschaftsfördernden Nutzungen abseits der eigenen Wohnung wird auch die obere Ebene des Gartens genutzt und durch den Bestand belebt. Der barrierefreie Weg vom Garten in die privaten Wohnungen führt über den Gartensteg direkt auf den Laubengang im 1.OG.



Nutzungsverteilung

Dem Grundsatz der heutigen Qualität, die eigene Wohnung von aussen zu betreten, wird Rechnung getragen und übersetzt in die Laubengangtypologie. Sie ist flächeneffizient, fördert die Gemeinschaft und bildet den Filter zum Gemeinschaftsgarten.

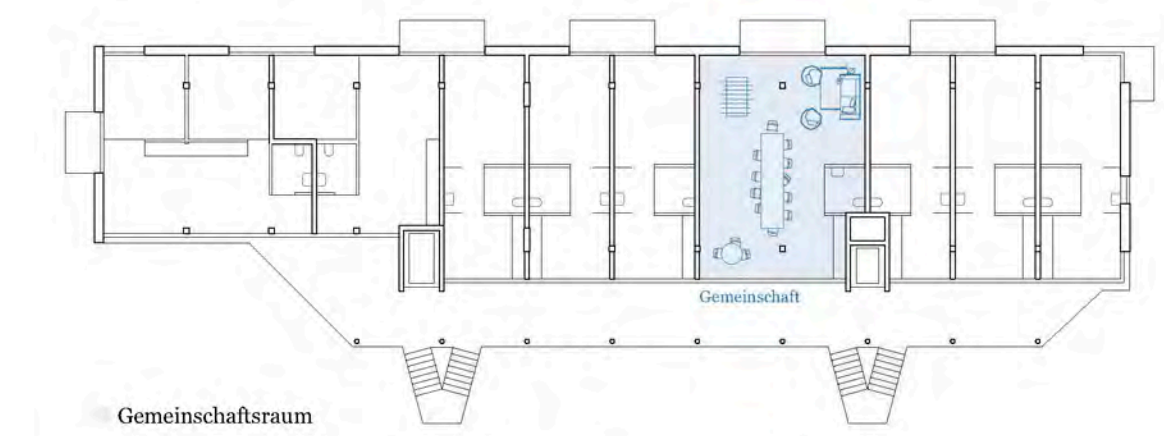
Auf eine konsequente und geschossweise Trennung "externer" und "interner" Wohnungen wird aufgrund des Wunschs, die verschiedenen Bewohnenden zu durchmischen, verzichtet. Die 2,5-Zimmer- wie auch die 3,5-Zimmerwohnungen werden geschossweise verteilt. Durch ihre Position am Nordwestlichen Kopf des Gebäudes sind sie zioniert und einfach aufzufinden, benutzen jedoch den gleichen Laubengang wie die internen Bewohner:innen und fördern informelle Begegnungen.



Gemeinschaft - Privatsphäre

Gemeinschaft / Leben als beeinträchtigte Person
Die Gemeinschaftsräume befinden sich im Erdgeschoss, um die Nähe zum Gemeinschaftsgarten, den Grillplatz oder den Kräutergarten zu nutzen. Der Mehrzweckraum mit dem Quartiercafé können durch ein Zuschalten des Freizeitraums vergrössert werden. Sie liegen an prominenter Lage und aktivieren sowohl das Quartier Loogarten als auch den Loo-Garten selbst. Beide Räume haben direkten Zugang zu den WC-Anlagen. Die Küche sowie ein Lageraum für Lebensmittel ergänzen diese beiden Räume.

Der Waschsalon, mit Tageslicht und an zentraler Position mit Bezug zum Kräuter-, Duft- sowie Naschgarten, fördert den Austausch und vermeidet den ungeliebten Gang ins Untergeschoss. Er ist gut sichtbar, sodass die Bewohner:innen beim Vorbeischlndern erkennen, ob etwas frei ist.

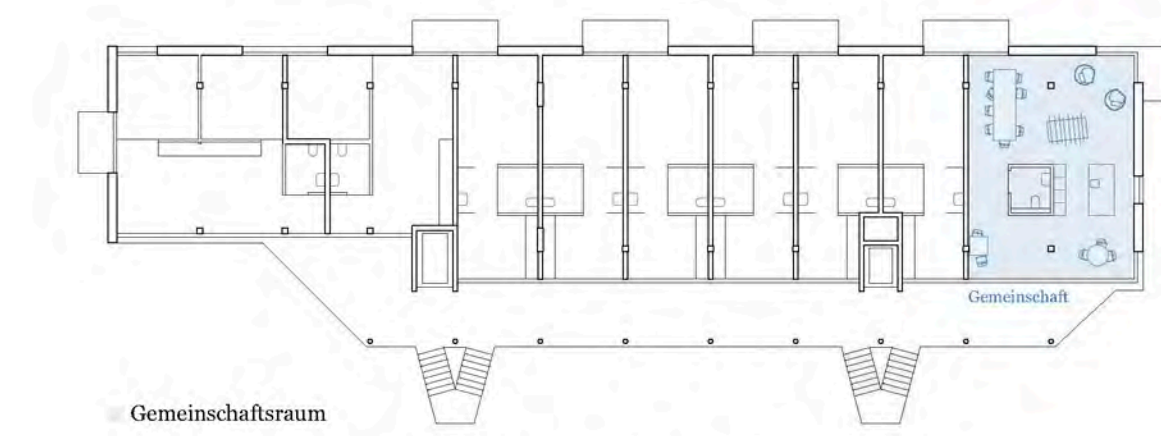


Gemeinschaftsraum: Szenario a

Die Laubgangerschliessung sorgt dafür, dass maximal zwei Bewohner:innen an einer Wohnung vorbeigehen, wodurch den Bewohner:innen die Wahl zwischen Gemeinschaft oder Privatsphäre überlassen wird.

Die Bürogemeinschaft für das "betreute Wohnen" im Erdgeschoss ist dezentral an einem ruhigen Ort im Garten gelegen und kann bei Bedarf in eine separate Wohnung umgewandelt werden. Sie liegt in unmittelbarer Nähe zum grösseren Lift und der offenen Eingangshalle und ist als Anlaufstelle für die Bewohnenden und Besuchenden ideal gelegen.

In den Regelgeschossen können verschiedene Kombinationen aus Wohnungen zu Gemeinschaftsräumen zusammengelegt werden. Insbesondere die Kopfwohnungen aufgrund ihrer dreiseitigen Belichtung oder jene in der Nähe des Lifts sind besonders geeignet.

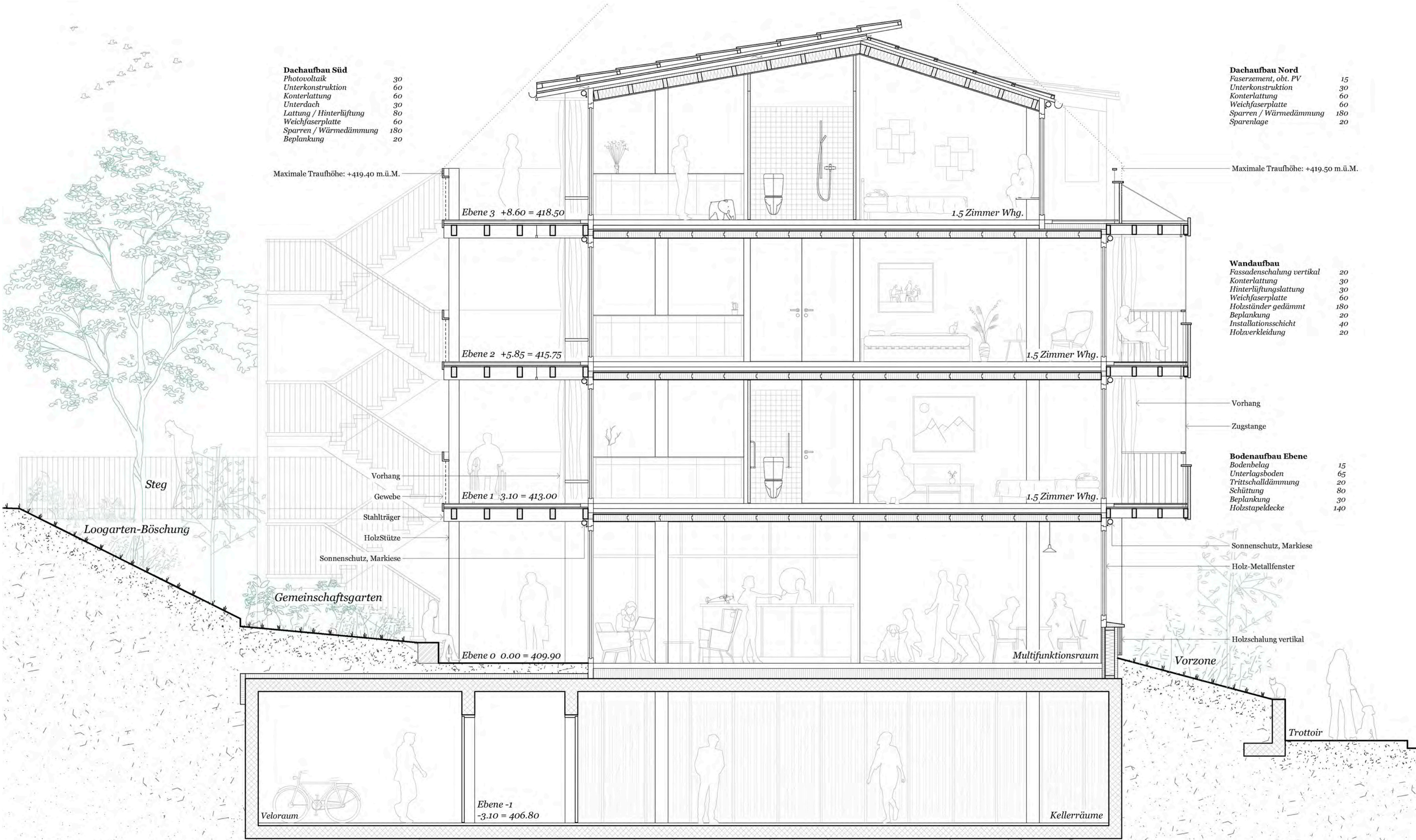


Gemeinschaftsraum: Szenario b



offene Eingangshalle

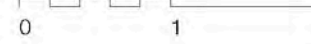
Die überhohe Eingangshalle verbindet die Dachslerstrasse mit dem Gemeinschaftsloogarten über eine breite Treppe und dem Lift. Über die ganze Tiefe des Durchgangs erstreckt sich der Freizeitraum und die Büroräume der „wohnlichen Begleitung“, die einen visuellen Bezug zur Halle schaffen. Patrick mag die zentral gelegenen Velo-abstellplätze, so kann er mit seinem Zürichflitzer fast vor die Haustüre fahren. Daniela schätzt die Offenheit und die verschiedenen Raumbeziehungen sehr, weil sie so niemanden verpasst, wenn sie sich in den Gemeinschaftsräumen aufhält. Irgendjemand muss ihr doch zuhören, wenn Sie von ihrem Tag erzählen möchte.



Konstruktionsschnitt 1:50



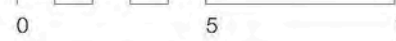
Ansicht 1:50



Ansicht Platz - 1:200



Ansicht Strasse - 1:200



Individualräume

Wir bauen für Menschen und berücksichtigen ihre Bedürfnisse in unseren Grundriss-Überlegungen. In unseren Überlegungen haben alle Menschen mit ihren Alltags Herausforderungen Platz gefunden. Die Wohnung ist so konzipiert, dass sie mit minimalen Eingriffen umgebaut und rollstuhlgängig werden kann. Möbel- und Fensterhöhen sind niedrig gehalten, um sowohl die Zugänglichkeit wie auch ein grosszügiges Raumgefühl zu ermöglichen. Die Wohnungen sind so geplant, dass sie möglichst viel Flexibilität bei der Möblierung zulassen. Die Möglichkeit, einen Rollator oder Rollstuhl optimal zu positionieren, hat hohe Priorität. Die Einhaltung von SIA-500-Standards und die Richtlinien der Procac sind dabei berücksichtigt.

Die mittlere Raumschicht gliedert die Wohnung in zwei individuelle Teilbereiche; der Essküche zur Laubenschicht und dem eher ruhigen Schlaf- und Wohnbereich mit dem Balkon zur Quartierstrasse. Diese Raumschicht beinhaltet die Nasszelle und kann individuell von den Bewohner:innen genutzt werden. Das Waschbecken befindet sich in einer flexibel zuschaltbaren Vorzone und kann auch als offener Teil der Wohnung gelesen werden. Es verbindet den Koch-/ Essraum mit dem Wohn-/ Schlafraum. Diese Gestaltung verleiht der Wohnung die Funktionalität einer kleinen 2-Zimmer-Wohnung, ohne an Grosszügigkeit einzubüssen. Die Einteilung der Wohnung in einen Rückzugsraum und einen Essraum zum Laubengang wird in der Idee der privaten Aussenräume fortgeführt.

Die Gartenlaube ist so gestaltet, dass fest installierte Sitzplätze zur Belebung des Laubengangs beitragen und Aussenvorhänge die eigene Zone vor den Eingängen gliedern, wobei die Einhaltung der Brandschutzrichtlinien gewährleistet ist. Die zweiflügelige Eingangstüre nach aussen lässt eine maximale Möblierbarkeit im Essraum zu und verbindet den Innen- mit dem Aussenraum.

Durch die Ausrichtung der Gartenlaube nach Süden ist sie optimal besonnt und dient gleichzeitig als Brise-Soleil, um der Überhitzung im Sommer entgegenzuwirken. Ergänzend dazu verfügt jede Wohnung über einen privaten Aussenraum zur Quartierstrasse hin, der von der Morgensonne profitiert, an heissen Sommerabenden angenehm kühl bleibt und sowohl als Rückzugsort als auch zur Beobachtung des Nachbarschaftslebens dient. Durch die räumliche Flexibilität und der zweiseitigen Ausrichtung entstehen räumlich atmosphärische Wohnungen auf optimierter Fläche.



Blick aus der Gartenlaube in die Nachbarschaftsgärten

Die Gartenlaube ist ein Ort der Begegnung. Informelle Treffen werden gefördert, und das Gefühl von einer eigenen Wohnung ist stärker, wenn man es von aussen betritt. Also so, wie die Bewohner:innen es von heute kennen. Die mit einheimischem Holz konstruierte und verkleidete Laubenschicht verbindet den Garten mit den Wohnungen. Sie ist gegliedert in einen Vor- und Gehbereich, welche individuell mit Vorhängen voneinander getrennt werden können. Regina schätzt die zweiflügelige, nach aussen öffnende Verglasung, welche im Sommer den Innenraum zum Aussenraum verwandelt und die Gesellschaftsabend versüsst. Daniela ist glücklich, dass sie kein Grillabend im Garten verpasst, weil sie über die Brücke im 1.OG direkter Zugang zum lauschigen Plätzchen hat und zur Gruppe dazustossen kann.

Nachhaltigkeit

Der Projektvorschlag ist nach den Aspekten der SNBS als nachhaltiges Projekt gedacht. Verschiedene Aspekte des ökologischen Bauens wurden bereits in den vorgehenden Themen benannt. Das Thema der Nachhaltigkeit wird in die drei Kernbereiche Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaftlichkeit gegliedert.

Gesellschaft

Der Erhalt eines der vier bestehenden Häuser stellt einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Nachhaltigkeit, da es als Anker für Menschen mit Beeinträchtigung in einer sich schnell verändernden Welt fungieren kann. Der vorgestellte Projektvorschlag sieht ein inklusives Wohnhaus vor, das interne und externe Wohnungen zwar zonierte, jedoch nicht durch Geschosstrennungen voneinander separiert und hierarchisiert. Dadurch wird betreutes, kollektives oder begleitetes Wohnen aktiv gefördert. Gleichzeitig ermöglicht die Anordnung von Treppe und Aufzug eine klare Abgrenzung, wenn diese erforderlich ist.

Die unterschiedlichen Bewohner:innen des Hauses können von gegenseitigen Synergien profitieren. So könnten beispielsweise im Bestandsgebäude verschiedene Lehr- und Arbeitsstellen für Bewohner:innen und Externe geschaffen werden, wie beispielsweise in Bereichen wie Gärtnerei, Töpferei, der Nutzung von Werkstatträumen oder durch gemeinsames Musizieren.

Umwelt

Das Projekt setzt auf eine effiziente und ressourcensparende Bauweise mit regionalen, nachwachsenden Rohstoffen wie Holz. Ein Teil des Aushubs wird für die Schüttung des Bodenaufbaus verwendet. Durch die Gebäudeplatzierung werden die Grünflächen maximiert, die die Biodiversität fördern. Effiziente Volumen und optimierte Fensterflächen sorgen für viel Tageslicht bei minimalen Energieverlusten.

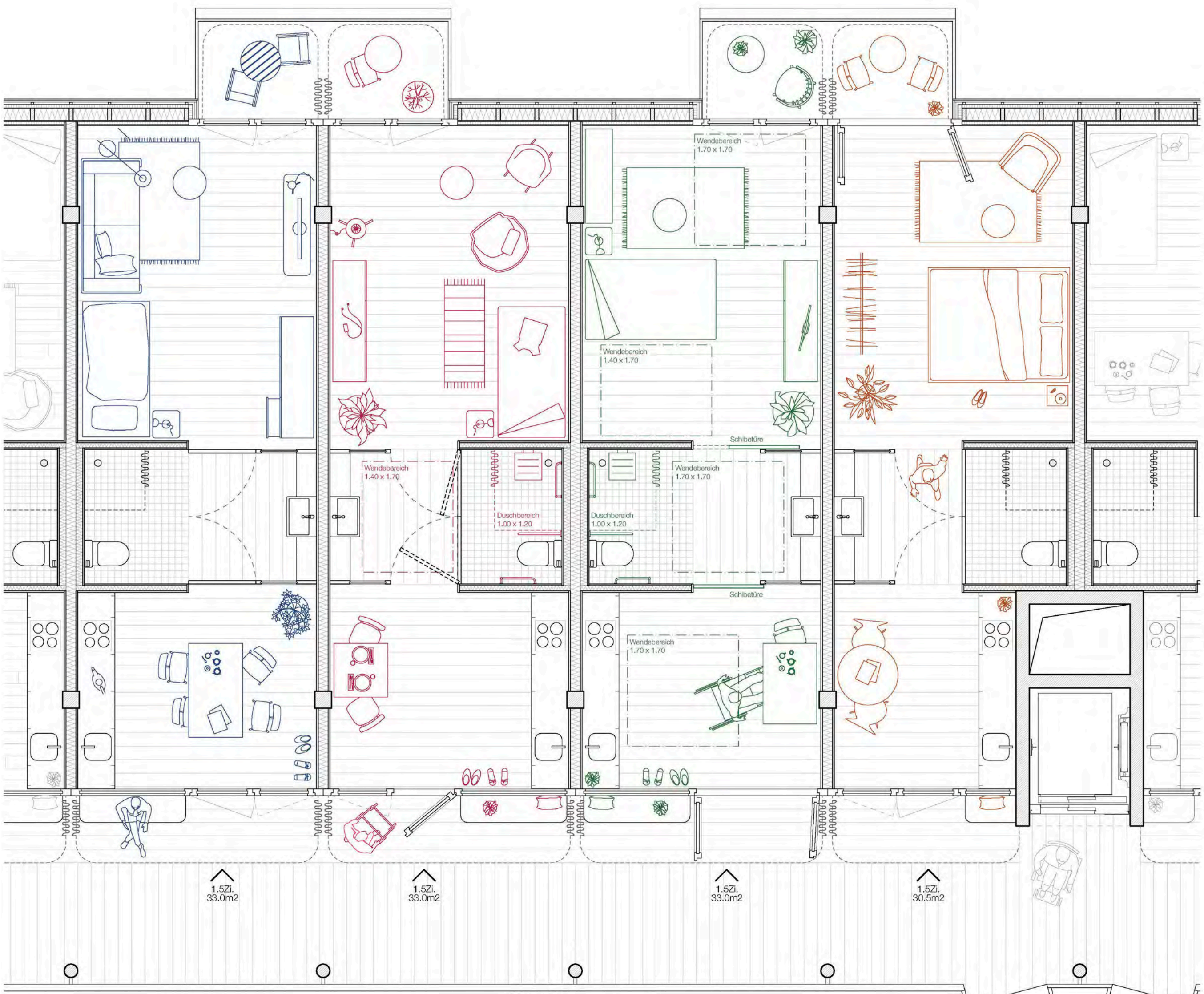
Tragwerk und Wirtschaftlichkeit

Die Wirtschaftlichkeit des Bauprojekts ist durch hohe Flächeneffizienz, kompakte Volumen, direkte Lastabtragungen und eine konsequente Systemtrennung gewährleistet.

Tragwerk, Gebäudetechnik und Innenausbau sind so geplant, dass sie für die nächste Generation wieder zu separieren sind. Dank der Anpassbarkeit und Rückbaubarkeit der Bauteile sowie dem Verzicht auf technische Einbauten wird zusätzlich vereinfacht. So ist das Gebäude preisgünstig in Erstellung, Unterhalt, Betrieb und berücksichtigt das Weiterbauen, z.B. einer Aufstockung oder den Rückbau mit. Ein hoher Grad an Vorfabrikation, vor allem in Holzbauteilen, sorgt für eine schnelle Bauzeit, wobei sich die Rohbauteile auf die erdberührenden Geschosse beschränken. Die Untergeschosse und der Aushub werden auf ein Minimum reduziert, indem das Gebäude hangseitig platziert wird.

Unser Projektvorschlag ist tragwerkstechnisch fertig konzipiert und durchdacht. Durchgehend über alle Geschosse angeordnete Stützen und Wandscheiben sorgen für eine kostengünstige und nachhaltige, weil ressourcenschonende Abtragung der vertikalen und horizontalen Lasten.

Die vertikale Abtragung der Nutz-, Auf- und Eigenlasten basiert auf den im regelmässigen Abstand, querverlaufenden Tragachsen. Zweifach abgestützte Primärträger mit beidseitig, statisch optimal auskragenden Kragarmen zeigen ein besonders günstiges Deformationsverhalten sowie eine ausgeglichene Beanspruchung von negativen und positiven Biegemomenten auf.



Grundriss - 1:150

Regina, 56, gute Fee hat eine Lernschwäche und ist sehr sozial. Sie isst und kocht gerne, lacht viel und geniesst die selbst organisierten Gesellschaftsspiele bei sich zuhause. Da sie seit zwanzig Jahren Teil der Gemeinschaft Loogarten ist, kennen sie alle sehr gut. Wenn die Nachbarn etwas benötigen, machen sie gerne einen Halt auf der Sitzbank bei ihr.

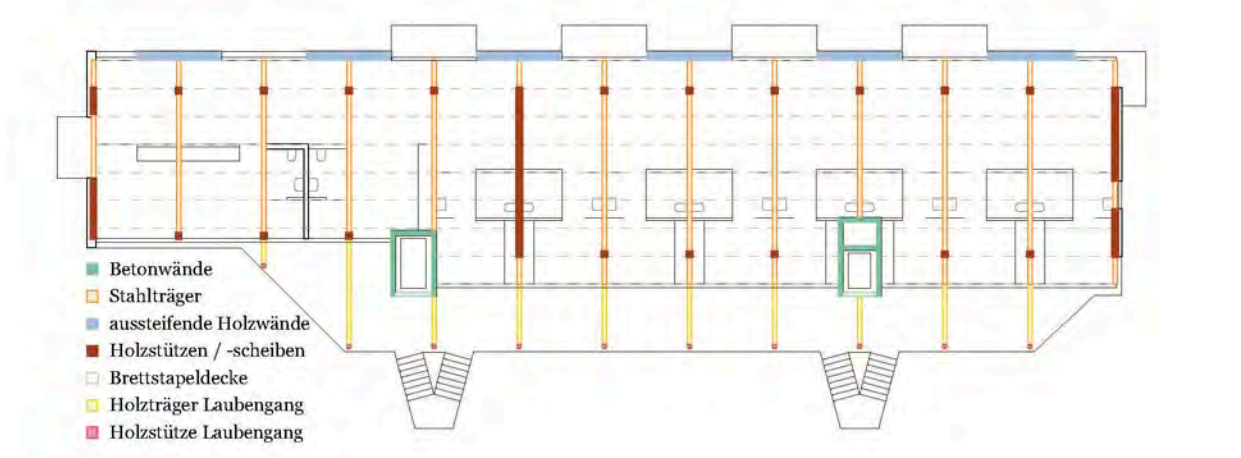
Fabio, 75, körperlich beeinträchtigt, liebt Katzen ist zurückhaltend und schützt den Garten und die Ruhe im Areal. Einmal wöchentlich geniesst er das feine Abendessen und den anschliessenden Spielabend mit Regina und weiteren Bewohner:innen. Er ist auf seinen Rollator angewiesen und geniesst die täglichen Spaziergänge auf der Gartenlaube, während Patrick für ihn gelegentlich den Einkauf erledigt.

Daniela, 48, Rollstuhlfahrerin ist neu Teil der Gemeinschaft Loogarten. Sie geniesst die Grosszügigkeit auf optimiertem Raum, welche sie früher nicht hatte. Sie schützt das einfache Handling der für sie eingebauten Schiebetüren, lässt sie aber die meiste Zeit offen, weil sie den Durchblick durch die ganze Wohnung mag. Sie erzählt ihren Freundinnen gerne von ihrer tollen Wohnung und dem Quartiercafé, in welchem sie viel Zeit verbringt.

Patrick, 36, sozial engagiert ist selbstständiger Architekt und arbeitet bei Insime. Er hat eine grosse Hingabe für die Hilfe von beeinträchtigten Menschen aufgrund ihrer offenen und herzlichen Art und unterstützt gelegentlich Daniela beim Wäsche waschen. Wenn er nicht gerade unterwegs ist, spielt er gerne Gitarre im Musikzimmer im bestehenden Gebäude an der Loogartenstrasse. Am Wochenende ist seine Freundin Olivia bei ihm zu Besuch, die in Chur studiert.

Dadurch erfüllen besonders schlanke Träger ihre Aufgabe. Zudem erlaubt dieses Tragsystem ohne Zusatzmassnahme die mögliche Aufstockbarkeit bei einer Zonenänderung. Im schmalen Gebäudeteil können trotz nur einseitiger Auskragung aufgrund der kleineren Spannweite die gleichen Primärträger verwendet werden. Beim Szenario Näherbaurecht wird das obige Tragsystem über die volle Länge ausgeführt. Die horizontale Lastabtragung der Wind- und Erdbelastungswirkungen erfolgt quer über die zwei äusseren sowie einer inneren Tragachse. Den Zweck erfüllen durchgehend über alle Geschosse angeordnete Wandscheiben, welche teilweise auf Ebene 1 in einen Rahmen übergehen. In Längsrichtung wird das Gebäude über die durchgehenden Scheiben in der Fassade sichergestellt.

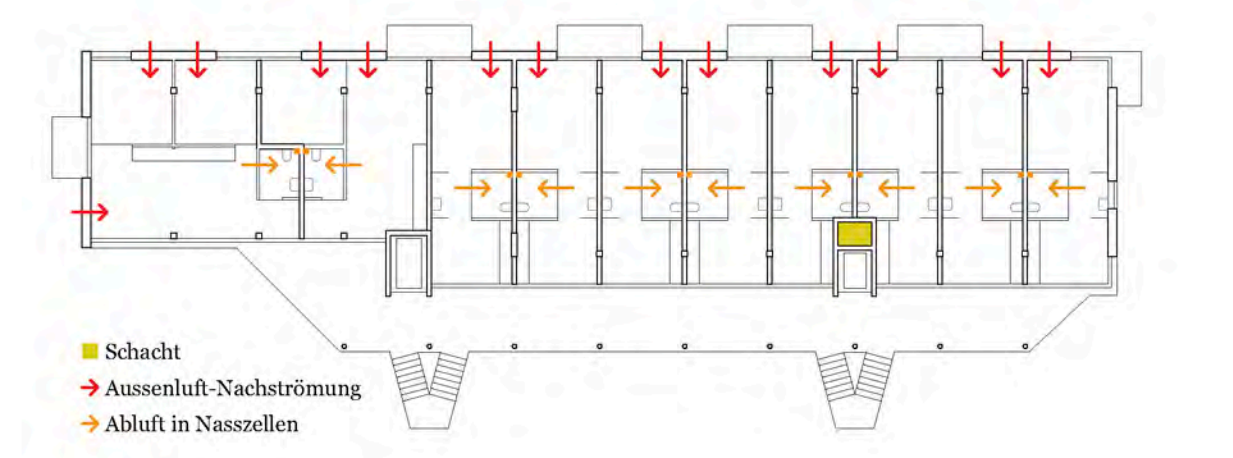
Das Gebäude kann auf dem anstehenden Boden flach fundiert werden. Die erdberührenden Bereiche werden in wasserdichtem Stahlbeton (Recyclingbeton) erstellt. Überdies kommt unverleimtes Holz zur Anwendung. Die Geschosse werden mit Brettstapелеlementen ausgeführt, welche auf deckenbindigen Stahlträgern (Slim Floor) aufliegen. Der Brandschutzwiderstand kann über Holzpferschichten und einer Brandschutzbeschichtung oder -verkleidung der Stahlträger sichergestellt werden.



Gebäudetechnik

Die Technikzentrale befindet sich zentral angeordnet im Untergeschoss, wodurch kurze Leitungswege zu den Schächten gewährleistet sind. Auf eine kontrollierte Lüftung wird verzichtet. Einzig die Nasszellen werden über in den Vorwänden installierte Abluftleitungen einzeln über Dach entlüftet. Über passive Lüftungsöffnungen wird Frischluft über die Hinterlüftungsebene der Nordfassade nachgezogen. Die Räume im Untergeschoss und die gemeinschaftlichen Räume im Erdgeschoss werden mechanisch belüftet. Die Fortluft erfolgt über den Schacht hinter dem Lift über Dach. Die Gebäudebeheizung erfolgt nachhaltig mittels Geothermie. Eine Erdsondenwärmepumpe versorgt die Niedertemperatur-Fussbodenheizung mit Wärme. Um das Erdreich in den Sommermonaten zu regenerieren, wird Freecooling genutzt. So können die Wohnungen über die Fussbodenheizung sanft gekühlt werden.

Die Dachfläche nach Süden wird mit Photovoltaik-Paneelen ausgestattet und macht rund 65% (325 m²) der gesamten Dachfläche aus. Optional könnte die nach Nordosten gerichtete Dachfläche zusätzlich mit PV belegt werden. Der produzierte Strom aus Sonnenenergie kann für den Eigenbedarf und den Betrieb der Wärmepumpe genutzt werden.

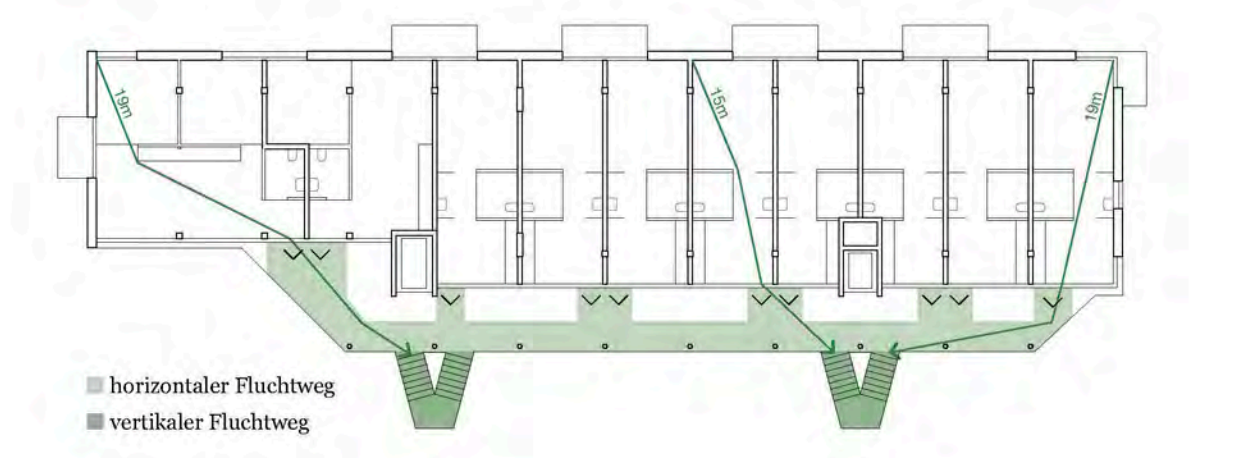


Brandschutz

Gestützt auf die VKF-Brandschutzvorschriften 2015 handelt es sich beim Projekt um ein Gebäude mittlerer Höhe, es wird als Nutzung Wohnen oder ggf. als Beherbergungsbetrieb a mit Einstellhalle eingestuft. Es sollen Wohnungen und Wohngemeinschaften für Personen mit Beeinträchtigungen entstehen, die grundsätzlich nicht auf fremde Hilfe angewiesen sind.

Die vorgesehenen Brandschutzkonzepte, insbesondere das Fluchtwegkonzept ist für beide Nutzungen anwendbar. Zwei zentrisch liegende Ausstiegtreppen ermöglichen ein schnelles Fliehen (maximal 20 m bis zum vertikalen Fluchtweg) über den Laubengang. Die fest installierte architektonische Möblierung sowie eine Zonierung über den Bodenbelag gliedern den Laubengang in eine Vorzone der Wohnung und den Gehweg, welcher als Fluchtweg freizuhalten bleibt.

Für die Schutzräume führt einen Notausstieg zentrisch auf den öffentlichen Quartiersplatz, abseits des Trümmersbereichs.

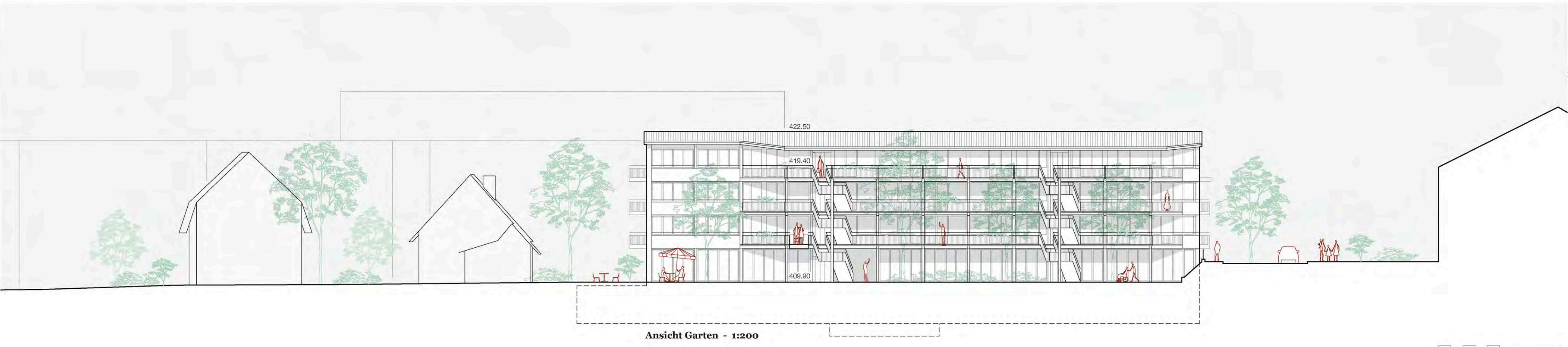


Blick von der Laube in die Wohnung

Die Küche lässt sich als zurückhaltendes Möbel und richtet sich zur Laubenschicht aus. Daniela schätzt das flexible Bad und das als Teil des Wohnraums integrierte Waschbecken, welches die Offenheit und Anpassungsfähigkeit fördert. Durch die zweiseitige Orientierung der Wohnung entsteht ein freier Blick vom Garten bis zum Balkon Richtung Strasse. Schlaf- und Wohnbereiche befinden sich in einem privateren Bereich, der Rückzug und Intimität ermöglicht, was insbesondere ruhigere Menschen wie Fabio sehr schätzen. Regina verwandelt den Küchen- und Essraum gelegentlich in Veranstaltungsabende, wobei sie ihre private Zone gut abtrennen kann.



Querschnitt - 1:200



Ansicht Garten - 1:200